

Gründe für den christlichen Glauben

Religion? An Gott oder etwa an Jesus glauben? Das ist doch etwas für alte oder naive Leute! Wer kann sich denn bei dem heutigen Stand der Wissenschaft noch erlauben, an Gott zu glauben? Ist nicht längst bewiesen, dass die Welt durch den Urknall und das Leben durch die Evolution entstanden sind? Und dass Jesus gelebt hat und für unsere Sünden gestorben ist, das sind doch Legenden! Vielleicht gab es ja mal einen Menschen namens Jesus, der vielleicht sehr intelligent und weise und evtl. ein guter Arzt war... aber doch nicht der Sohn Gottes!?

Ich kenne viele Leute, die so denken, und ich kann das gut verstehen. Jeder, der erst einmal kritisch an dieses Thema herangeht, wird wohl auf solche oder ähnliche Probleme und Fragen stoßen. Umso erstaunlicher ist es, dass es Menschen gibt, die sich ernsthaft, kritisch und wissenschaftlich mit dem Glauben auseinandersetzen, und dann selbst zum Glauben kamen. Die das Christsein mit eben solchen oder ähnlichen Fragen widerlegen wollten, und dann selbst Christen wurden.

Auch ich glaube an Gott bzw. an Jesus Christus und stand vor obigen Problemen. Mein Anliegen auf diesem Teil der Homepage ist es nun, zumindest einen Teil solcher Fragen anzudiskutieren und hoffentlich nachdenklich zu machen. Ich möchte dazu motivieren, sich selbst kritisch mit dem Glauben auseinanderzusetzen - man kann nichts verlieren, aber eine Menge gewinnen (s. auch Ermutigung).

Ganze Bücher sind bzgl. obiger Fragestellungen geschrieben worden, und meine Homepage reicht sicher nicht aus, um hier eine vollständige Argumentation für oder wider den Glauben zu präsentieren. Wer Fragen hat oder zusätzliche Informationen möchte, kann mir gerne eine E-Mail schreiben. Ich möchte aber auch folgende Literatur empfehlen:

- [1] Lee Strobel: „*Der Fall Jesus*“, 1998, Willow Creek Edition.

Der atheistische Gerichtsjournalist Lee Strobel nimmt die Bekehrung seiner Frau zum Anlass, „den Fall Jesus“ zu untersuchen. Er besucht verschiedene Professoren, Mediziner, Psychologen etc. um Beweise dafür zu finden ob z.B. Jesus gelebt hat, ob er nur ein Verrückter war oder ob es vielleicht doch möglich war nach der Kreuzigung noch zu leben etc. Ich persönlich kann dieses Buch nur empfehlen. Die Aufmachung gibt sich zwar sehr kriminalistisch, dennoch gibt es einen sehr guten Überblick wie der Glaube dem rationalen Denken bzw. der Wissenschaft Stand halten kann.

- [2] Lee Strobel: „*Glaube im Kreuzverhör*“, 2000, Willow Creek Edition

Die Fortsetzung von „Der Fall Jesus“. Lee Strobel interviewt Wissenschaftler zu Fragen wie „Warum lässt Gott soviel Leid zu?“, „Das Leben lässt sich mit der Evolutionstheorie erklären, also wofür brauchen wir Gott?“, „Wieso sollte Jesus der einzige Weg zu Gott sein, was ist mit den anderen Religionen?“. Ebenfalls ein sehr empfehlenswertes Buch.

- [3] C.S. Lewis: „*Gott auf der Anklagebank*“, Brunnen-Verlag

Auch C.S. Lewis setzt sich mit ähnlichen Fragen auseinander, benutzt dabei jedoch u.a. mehr die philosophische Ebene. Auch sehr empfehlenswert!

- [4] C.S. Lewis: *„Pardon, ich bin Christ“*, Brunnen-Verlag
 Essay-Sammlung von C.S. Lewis, in der er seinen Argumente für seinen Glauben aufführt. Gerade der erste Teil dieses etwas philosophischen Buches ist meiner Meinung nach sehr genial!
- [5] Heinzpeter Hempelmann: *„Jesus lebt - das Grab ist leer“*, Brockhaus Verlag
 Ein kleines und somit auch sehr günstiges Buch, welches die logischen Argument für die Auferstehung relativ kurz, aber verständlich zusammenfasst.
- [6] Josh McDowell: *„Die Tatsache der Auferstehung“*, CLV
 Ebenfalls ein kleines günstiges Taschenbuch, aber dennoch ausführlicher als [5]. Sehr empfehlenswert!
- [7] Markus Bockmuehl: *Jesus von Nazareth - Messias und Herr*, TVG
 Der Autor dieses Buches möchte zeigen, dass das Leben und Wirken Jesu durchaus theologisch so interpretiert werden kann, wie es vom apostolischen Christentum verkündet wird. Es unterscheidet sich von obiger Literatur insofern, als dass es sehr viel mehr auf theologischer Argumentation basiert.
- [8] Josh McDowell: *Die Bibel im Test - Tatsachen und Argumente für die Wahrheit der Bibel.*, CLV
 Dieses Buch ist im Wesentlichen eine nach Themen angeordnete Sammlung von Argumenten und Zitaten. Es dokumentiert systematisch die Beweise bzw. Indizien für die Zuverlässigkeit der Bibel und ihrer Aussagen. Man kann es von vorne bis hinten durcharbeiten, aber auch gezielt Informationen zu einem speziellen Thema nachschlagen.
- [9] John Lennox: *„Hat die Wissenschaft Gott begraben?“*, SCM R. Brockhaus
 Kritik des Mathematik-Professors J. Lennox an dem neuen Atheismus, wie er beispielsweise von dem Biologen Richard Dawkins vertreten wird. Das Hauptaugenmerk des Autors liegt auf der Diskussion von Schöpfung vs. Evolution. Es werden jedoch auch andere Argumente auf dem neuesten Stand der Wissenschaft für einen Gott angegeben. Für Nicht-Biologen an manchen Stellen etwas schwer zu lesen, insgesamt aber doch sehr aufschlussreich.

Im weiteren möchte ich mich zunächst mit den folgenden beiden Fragestellungen auseinandersetzen (ich plane noch weitere hinzuzufügen...):

Existiert Gott?

Wer war Jesus?

Warum sollte Jesus der einzige Weg zu Gott sein?

Warum gibt es Leid, wenn Gott die Menschen doch liebt?

Den Abschluss bildet ein kurzer Abschnitt, in dem ich nochmal jeden ermutigen möchte, sich auf den Glauben einzulassen.

Ich besuche übrigens die evangelisch-freikirchliche Gemeinde Delle 57 in Mülheim an der Ruhr. Wer Lust hat dort auch mal Sonntags von 10:30 - 11.30 Uhr den Gottesdienst zu erleben, ist herzlich eingeladen.

Sollten Sie sich für den Glauben interessieren, aber keine Bibel haben, so können Sie z.B. auf der Seite www.du-darfst-leben.de/nt.html kostenlos ein Neues Testament in heutigem Deutsch anfordern. Lediglich die Portokosten in Höhe von 1,50 Euro müssen von Ihnen übernommen werden. Alternativ kann man auf der Seite www.tychikus.de/buchlad.html ein NT als Postcardware erhalten, d.h. man muss dem Betreiber der Seite eine Postkarte schicken, um das NT zu erhalten.

Nun wollen wir uns aber den einzelnen Fragestellungen zuwenden:

1 Existiert Gott?

Man kann nicht beweisen, dass es Gott gibt, ebenso wenig kann man beweisen, dass es Gott nicht gibt. Es können aber Indizien gesammelt werden, die auf eine Existenz Gottes hinweisen. So existieren z.B. in allen Kulturen Vorstellungen von einem Gott oder Göttern und von einer Existenz nach dem Tod. Seien es die ewigen Jagdgründe der Indianer, Walhall, die Totenhalle in die Odin die gefallenen altnordischen Krieger und Helden ruft, die Reinkarnation im Hinduismus oder das Paradies bei den Moslems. Sowie Zugvögel einfach „wissen“, dass sie im Winter in den Süden fliegen, so weiß der Mensch, dass Gott existiert und es ein Leben nach dem Tod gibt. Weitere Indizien sollen im Folgenden näher untersucht werden.

1.1 Die Feinabstimmung des Universums:

Dieses Argument ist [5] entnommen. Dort geht J. Lennox auch noch auf weitere Auffälligkeiten des Universums, wie beispielsweise dessen Verstehbarkeit, ein. Dies würde den Rahmen hier jedoch sprengen.

Nach jüngsten Erkenntnissen in Physik und Kosmologie sind die Grundkräfte des Universums für mögliches Leben extrem präzise aufeinander abgestimmt. Ändert man eine von Ihnen auch nur äußerst geringfügig, so ist die Existenz von Leben nicht mehr möglich. So ist beispielsweise das Verhältnis der elektromagnetischen Kraftkonstante zur Gravitationskonstante fein ausbalanciert. Veränderungen dieses Verhältnisses um nur 10^{-40} würden bewirken, dass entweder nur noch zu kleine oder nur noch zu große Sterne existieren könnten. Zur Existenz von Leben sind jedoch sowohl große als auch kleine Sterne erforderlich.

Weiterhin konnte gezeigt werden, dass eine Änderung des Kräfteverhältnisses von Expansion und Gravitation schon um 10^{-55} kurz nach der Entstehung des Universums entweder zu einer zu schnellen oder einer zu langsamen Ausdehnung geführt hätte.

Man ist geneigt über diese Zahlen hinwegzulesen, aber man muss sich deren Winzigkeit einmal verdeutlichen. Um sich eine Präzision dieser Größenordnung vorstellen zu können, hat der Astrophysiker Hugh Ross folgendes Bild entwickelt (s. [5]): „Bedecken Sie Amerika mit Säulen von Münzen bis an den Mond (380.000 km entfernt) und dann tun Sie dasselbe mit einer Milliarde weiterer Kontinente von derselben Größenordnung. In einer dieser Münzsäulen stecken

Sie eine rot markierte Münze. Verbinden Sie einer Freundin die Augen und bitten Sie sie, diese Münze herauszusuchen. Die Chance sie zu finden, liegt bei etwa 10^{-40} .“

Lennox erwähnt noch weitere Beispiele für Feinabstimmungen sowohl in unserem Universum als auch auf der Erde bzw. in unserem Sonnensystem. So sind beispielsweise der Abstand von der Erde zur Sonne, die Größe der Oberflächengravitation, Rotationsgeschwindigkeit der Erde etc. genau auf die Existenz von Leben abgestimmt.

Nun behaupten einige Wissenschaftler und Philosophen, dass wir uns über die Ordnung und Feinabstimmung des Universums nicht wundern brauchen. Würde sie nämlich nicht bestehen, so wäre kohlenstoffbasiertes Leben unmöglich, und wir wären nicht hier, um die Feinabstimmung zu beobachten. Lennox zitiert zu diesem Einwand ein Beispiel des Philosophen John Leslie, welches zeigt, dass dieses Argument nicht zufriedenstellend ist: Das hört sich so an, „als sollten Sie sich nicht darüber wundern, noch am Leben zu sein, nachdem fünfzig auf Sie gerichtete Gewehre eines Exekutionskommandos abgefeuert wurden. Schließlich ist es das einzige Ergebnis, das Sie noch beobachten können - hätte eine Kugel Sie getroffen, wären Sie tot. Jedoch dürften Sie nach wie vor ein großes Bedürfnis nach einer Erklärung verspüren. Warum haben alle vorbeigeschossen?“ Ebenso ist es durchaus berechtigt zu fragen, wo die oben erwähnte Feinabstimmung herkommt.

Abschließend können wir mit Lennox den Physiker Paul Davies zitieren: „Es sieht so aus, als hätte jemand die Zahlen der Natur fein abgestimmt, um das Universum (und das Leben, Anm. des Autors) zu schaffen. Dem Eindruck, dass es einen Plan gibt, kann man sich nicht entziehen.“

1.2 Die Bibel

Ein weiterer Punkt der auf Gott hinweist ist sein Wort, die Bibel. Ich denke nicht, dass Gott den Autoren der einzelnen Bücher seine Botschaft Wort für Wort diktiert hat. Aber ich glaube schon, dass er die Verfasser zum Schreiben inspiriert hat, dass er die Menschen angeregt hat die Geschehnisse, vielleicht aus ihrer Sichtweise, aufzuschreiben. Folgende Punkte weisen meiner Meinung nach mehr oder weniger stark daraufhin:

Die Bibel wurde in einer Zeitspanne von über 1500 Jahren von etwa 45 Schreibern unterschiedlicher Herkunft und Berufe geschrieben. Die Bibelteile entstanden teilweise an merkwürdigen Orten, z.B. im Palast (Daniel), im Kerker (Jeremia) oder in der Verbannung (Johannes) bei allen nur denkbaren Gemütsverfassungen, wie Freude und Liebe, Angst und Sorge, Not und Verzweiflung.

Trotz der sonst nirgends anzutreffenden Spannweite von 60 Generationen hinsichtlich ihrer zeitlichen Entstehung und der unterschiedlichen Gesellschaftsschichten ihrer Autoren ist die Bibel von einer einheitlichen, fein aufeinander abgestimmten Thematik. Die Schreiber behandeln Hunderte von Themen mit besonders auffälliger Harmonie und Kontinuität. Würden Menschen ohne das Wirken Gottes aus so weit entlegenen Zeitepochen und mit so divergierenden Persönlichkeitsstrukturen eine solche Themenspanne bearbeiten, so wäre erfahrungsgemäß keine Einheit zu erwarten. Insbesondere zieht sich die biblische Lehre über Gott sowie seine Heilsgeschichte mit den Menschen wie eine roter Faden durch die ganze Bibel.

1.3 Objektiv moralische Werte

Auf einen Gott weist ebenso die Existenz objektiv moralischer Werte. Das sind Werte, die gültig und bindend sind, unabhängig davon, ob jemand von ihnen überzeugt ist oder nicht. Wenn man z.B. den Holocaust als objektiv falsch bezeichnet, dann heißt das, dass er falsch war, auch wenn die Nazis ihn für richtig hielten.

Wenn es Gott nicht gibt, dann sind moralische Werte in dieser Weise nicht objektiv. Dann wären sie lediglich ein Produkt sozio-biologischer Evolution, was auch von vielen Atheisten vertreten wird. Moralität wäre nur eine biologische Anpassung. Wir wissen jedoch alle, dass es in Wirklichkeit tief in unserem Innern sehr wohl objektive Werte gibt. Taten wie Vergewaltigung oder Kindesmissbrauch sind ganz eindeutig moralische Scheußlichkeiten. Dabei wäre sogar vorstellbar, dass Vergewaltigung für die Arterhaltung vorteilbar ist. Ohne Gott gibt es daher kein objektives Richtig oder Falsch, das sich unserem Gewissen aufdrängt. Erkennt man die Existenz dieser moralischen Werte an, folgt daraus logisch und unweigerlich, dass es Gott gibt. ¹

1.3.1 Das Volk Israel

Israel ist Gottes auserwähltes Volk. Seine Geschichte ist einzigartig, obwohl es fast ständig bedroht wurde, existiert dieses kleine Volk immer noch. Jesus sagt in Lukas 21,20 „Wenn die Feinde Israels Jerusalem belagern, dauert es nicht mehr lange, bis diese Stadt zerstört wird“ und in Vers 24 „Die Menschen werden niedergemetzelt und als Gefangene in die ganze Welt verschleppt.“ Genauso ist es eingetreten, die Juden wurden von den Römern als Sklaven auf der ganzen Erde verkauft, einmal nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus im Jahre 70 n. Chr. und zum zweiten Mal nach der Niederwerfung des Judenaufstandes unter Bar Kochba, der sich als Messias ausgab, im Jahre 135 n.Chr. Als Kriegsgefangene waren sie Eigentum des Römischen Reiches und wurden verkauft, wie es Jesus in seiner Endzeitrede vorausgesagt hatte. Im Jahre 636 n.Chr. haben Heere des Islams Jerusalem in Besitz genommen und die restlichen Juden vertrieben oder vernichtet. über viele Jahrhunderte hinweg lebten die Juden inmitten anderer Völker, trotzdem vermischten sie sich nicht mit ihnen, sondern blieben ihrer Identität treu. Dies ist einzigartig, dazu gibt es keinerlei Analogie in anderen Völkern.

Erst im Jahre 1948 gelangte mit der Staatsgründung Israels Jerusalem wieder in die Hand der Juden, erst teilweise, dann ganz in den folgenden Kriegen. In großen Transportaktionen wurden Tausende Juden aus vielen Ländern (z.B. der Sowjetunion) nach Israel geflogen, wie es in Hesekiel 36, 24-28 prophezeit wurde: „Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und in euer Land bringen“.

Von der Staatsgründung Israels an war es das erklärte Ziel der Araber, die Juden zu vernichten. Im ersten, dem Unabhängigkeitskrieg, standen 650000 Juden 40 Millionen Araber gegenüber. Dass der Judenstaat heute überhaupt noch existiert, und dass der Verlauf der Geschichte so einzigartig dem Verlauf der biblischen Vorhersagen folgt, ist für mich ein weiteres Indiz für die Gültigkeit der Bibel und für die Existenz Gottes.

¹Dieses Argument wird sehr ausführlich und überzeugend in [4] dargelegt.

1.4 Jesus

Die bislang genannten Gründe waren Indizien gegen den Atheismus und Polytheismus, aber nicht speziell für das Christentum. Das Hauptargument für das Christentum, und für mich auch der größte Grund zu glauben, ist Jesus selbst. Ich glaube, dass Jesus vor ca. 2000 Jahren gelebt hat, von den Römern gekreuzigt wurde und auferstanden ist. Dass er unsere Schuld auf sich geladen hat und somit das Sühneopfer für unsere Schuld ist. Warum ich das glaube, möchte ich im nächsten Abschnitt näher erläutern.

2 Jesus

Ich möchte in diesem Abschnitt Fragen wie „Woher weiß man, dass Jesus überhaupt gelebt hat?“, „Hat er wirklich Wunder vollbracht?“ oder „Ist Jesus wirklich von den Toten auferstanden?“ andiskutieren. Wie bereits erwähnt, ist dies auf keinen Fall eine vollständige Betrachtung der Dinge, ganze Bücher sind über diese Themen geschrieben worden. Ich möchte hiermit vor allem zum Nachdenken anregen und aufzeigen, dass der christliche Glaube an Jesus durchaus auch wissenschaftlichen und historischen Fundamenten gegründet werden kann.

2.1 Woher wissen wir, dass Jesus wirklich gelebt hat?

Die wichtigsten Quellen, die das Leben Jesu bezeugen, sind sicherlich die vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Das älteste von ihnen ist wohl Markus, welches ca. 70 n. Chr. verfasst wurde, gefolgt von Matthäus und Lukas, ca. 80 n. Chr. und schließlich Johannes, welches i.a. auf ca. 90 n. Chr. datiert wird. Dazu kommen noch Informationen aus Briefen des Apostel Paulus, die noch früher, ungefähr in den 50iger Jahren entstanden sind.

Das erscheint recht spät, man muss jedoch beachten, dass zu diesen Zeiten immer noch Zeugen lebten, die die Geschehnisse um Jesus miterlebten. Inklusive einiger feindlich eingestellter Augenzeugen, die garantiert Einspruch erhoben hätten, wenn falsche Lehren über ihn verbreitet worden wären. Dass dies wirklich sehr frühe schriftliche Zeugnisse sind, sieht man sehr gut im Vergleich mit anderen historischen Dokumenten, die erst nach sehr viel längerer Zeit niedergeschrieben wurden.

Die zwei frühesten Biografien über Alexander den Großen von Arrian und Plutarch wurden zum Beispiel erst 400 Jahre nach dessen Tod im Jahr 323 v. Chr. verfasst. Und trotzdem halten Wissenschaftler sie im allgemeinen für glaubwürdig. Natürlich entwickelten sich dann im Laufe der Zeit auch Legenden um Alexander den Großen, jedoch erst in den Jahrhunderten nach Arrian und Plutarch. Im Vergleich dazu kann man die 30 bis 60 Jahre, die die Evangelien nach Jesu Tod verfasst wurden, durchaus vernachlässigen.

Wir haben es im Neuen Testament mit einer Schar von Stimmen zu tun, die über die damaligen Ereignisse berichten. Dabei benutzen die einzelnen Autoren durchaus verschiedene Ansätze, setzen unterschiedliche Schwerpunkte und widersprechen sich in manchen Details. Dies ist jedoch nur natürlich und spricht für die Echtheit der Evangelien. Fragt man nach einem Autounfall verschiedene Zeugen über das Geschehen, so erhält man variierende Antworten. Im Kern sind die Aussagen jedoch gleich, so auch bei den Autoren des NT.

Desweiteren wird Jesus aber auch in nicht christlichen Quellen erwähnt, in späteren jüdischen Schriften z.B. wird er als „falscher Messias“ bezeichnet, der das Volk Israel in die Irre führte und

Magie praktizierte.² Dass er Wunder vollbracht hat, wird dabei überhaupt nicht angezweifelt, nur über die Herkunft seiner Macht wird diskutiert.

Weitere Erwähnungen Jesu, auch z.B. seiner Kreuzigung, finden sich bei den Geschichtsschreibern Tacitus und Josephus und in Briefen von Plinius dem Jüngeren an seinen Onkel Plinius den Älteren. Insgesamt gesehen ist z.B. der Tod Jesu das bestbezeugte Ereignis des Neuen Testaments und damit eines der am besten belegten Ereignisse der Antike überhaupt.

2.2 Was ist mit den Wundern und insbesondere mit der Auferstehung?

Nun kann man sagen: „Na schön, dann hat halt ein Mann namens Jesus vor ca. 2000 Jahren gelebt, aber diese ganzen Wundergeschichten um ihn, das sind doch nur fantasievolle Ausschmückungen, halt schöne Verpackungen der Taten eines wahrscheinlich sehr begabten Arztes. Manche sind auch vielleicht nur symbolisch gemeint, vielleicht sollte z.B. die Speisung der 5000 lediglich noch mal betonen, wie sehr sich Jesus um seine Mitmenschen kümmerte.“

Nun, das ist alles möglich, obwohl die jüdische Bezeichnung „Hexer“ durchaus dafür spricht, dass Jesus wirklich wundersame Dinge vollbracht hat. Dennoch ist es bei den meisten Wundern meiner Meinung nach müßig, darüber zu diskutieren, ob sie so wie sie geschildert werden passiert sind oder nicht. Denn für die Botschaft des Evangeliums, nämlich, dass Jesus Christus Gottes Sohn war und für unsere Sünden am Kreuz starb, ist es unerheblich, ob er zuvor wirklich Wasser in Wein verwandelte, 5000 Menschen speiste, oder ob dies nur symbolische oder ausschmückende Erzählungen sind.

Es gibt nur ein Wunder, welches für diese Botschaft grundlegend wichtig ist, und das ist das Wunder der Auferstehung Jesu. Mit der Auferstehung steht und fällt der gesamte christliche Glaube, wie schon Paulus schreibt (1. Korinther 15,14+17):

„Ist Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Verkündigung nichtig, nichtig aber auch euer Glaube.“

Ist Christus nicht auferstanden - was bewahrt den christlichen Glauben dann noch davor, eine bloße, mehr oder weniger willkürliche Interpretation unserer Welt zu sein? Ist der Leichnam Jesu im Grab geblieben, kann ich seine Hilfe heute wohl kaum erfahren: Gebetserhörungen beruhen dann auf Autosuggestion.

Wieso aber sollte man als moderner Mensch an so etwas Fantastisches wie die Auferstehung glauben?

Zunächst: Das leere Grab!

Jesus wurde nach seiner Kreuzigung von Joseph von Arimathäa in ein Höhlengrab gelegt, welches mit einem schweren Stein verschlossen wurde. Nach drei Tagen soll der Stein beiseite geschoben und das Grab leer gewesen sein. Hieraus lässt sich gewiss noch keine Auferstehung folgern, das leere Grab ist jedoch hierfür eine notwendige Bedingung. Wäre der Leichnam noch im Grab, so wäre Jesus wohl kaum auferstanden. Woher wissen wir also, dass das Grab leer war?

Da wäre als erstes einmal der Umstand, dass Frauen das leere Grab fanden. Auf das Zeugnis von Frauen wurde damals kein großer Wert gelegt, vor Gericht durfte ihre Aussage sogar nicht verwendet werden. Dennoch solche Zeugen zu benennen entspricht absolut nicht dem Charakter

²siehe [1], S.98

einer Legende. In einer solchen hätten wahrscheinlich wichtige Persönlichkeiten wie Petrus oder Johannes das leere Grab gefunden, man hätte aber um andere zu überzeugen, nicht so schlechte Zeugen wie Frauen erfunden, die im Grunde damals keine Zeugen waren. Der einzige Grund, warum hier Frauen genannt werden, ist wohl der, dass es wirklich Frauen waren, die als erste das leere Grab entdeckten.

Dann ist der Umstand zu nennen, dass die Juden bei späteren Diskussionen den Jüngern bzgl. des leeren Grabes nicht widersprachen, sondern behaupteten, die Jünger hätten den Leichnam gestohlen. Diese Diskussion wäre gar nicht zustande gekommen, wäre das Grab nicht leer gewesen.

Schließlich hätte sich die christliche Bewegung, die ja auf der Auferstehung beruht und sich anfangs sehr schnell ausbreitete, nicht einen Tag halten können, wenn der Leichnam Jesu noch im Grab gelegen hätte. Ihre Gegner, und derer gab es genug, hätten die Auferstehung kurz und knapp mit einem Hinweis auf den Leichnam Jesu widerlegen können. Aber gerade das taten sie nicht.

2.3 Haben die Jünger den Leichnam Jesu gestohlen?

Das Grab war also leer, aber die Jünger hätten ja, wie ihnen die Juden auch vorwarfen, den Leichnam Jesu stehlen können!

Hierzu sollte man zuerst beachten, dass dies ein ernstes Vergehen gegen die Obrigkeit darstellte. Dennoch zwang niemand die Jünger, den Leichnam wieder herbei zu schaffen. Nirgends wird erwähnt, dass die Jünger verhaftet worden wären. Genauso wenig scheinen die Oberen der Juden ihre Beschuldigungen erhärtet zu haben. Wären die Jünger verhaftet worden, wenn auch nur zu Untersuchungen, wäre dies sehr wahrscheinlich erwähnt worden.

Weiterhin muss man sich die Situation der Jünger klarmachen, man muss sich verdeutlichen, was die Jünger von Jesus erwarteten. Die damaligen Juden warteten auf den Messias als einen mächtigen Herrscher, als einen König, der das Volk von den römischen Besatzern befreite. Mit dem Tod Jesu platzte die Hoffnung Jesus könnte dieser König sein. Dazu kommt noch, dass der Kreuzestod bedeutete, dass gerade Gott Jesus verflucht hat (s. 5. Mose 21,23 „*Verflucht ist jeder der am Holze (Kreuz) hängt.*“).

Das musste die letzte Hoffnung der Jünger endgültig zerstören, dass gerade der, den sie für den von Gott gesandten Retter gehalten hatten, nun von Gott verflucht am Kreuz sterben musste. Enttäuscht und resigniert kehrten sie in ihre Berufe zurück. Sie hatten einfach keinen Grund, den Leichnam Jesu zu stehlen. Und wenn sie ihn gestohlen hätten, dann wären die darauffolgenden Ereignisse noch unerklärlicher:

Nur kurze Zeit später versammelten sich die Jünger wieder und verbreiteten freudig die Nachricht, dass Jesus auferstanden ist. Eine Nachricht, für die die Jünger nicht nur Spott und Hohn, sondern auch Verfolgung, Kerker und den Tod bereitwillig auf sich nahmen. Es gibt sicherlich religiöse Fundamentalisten, die für ihre Religion, an die sie glauben, freiwillig in den Tod gehen. Niemand aber stirbt für eine Sache, von der er genau weiß, dass sie nur Betrug ist, und dass dieser Betrug sogar nur von ihm selbst inszeniert ist.

Die Jünger dagegen konnten ohne jeden Zweifel wissen, ob Jesus von den Toten auferstanden ist oder nicht. Sie behaupteten, ihn gesehen, mit ihm geredet und mit ihm gegessen zu haben. Wären sie sich nicht absolut sicher gewesen, hätten sie sich für die Verkündigung der Auferstehung Jesu niemals foltern, bzw. umbringen lassen.

Dazu kommen noch die Augenzeugen, die den auferstandenen Jesus gesehen haben, und um die

es im nächsten Abschnitt gehen soll:

2.4 Woher wollen wir wissen, dass Jesus wirklich auferstanden ist?

Markus Bockmuehl schreibt dazu:³ „Es ist nützlich, mit einigen großenteils selbstverständlichen Beobachtungen einzusteigen:

1. Angenommen, Jesus von Nazareth hätte einfach gelebt, gelehrt und wäre gestorben, dann wären die neutestamentlichen Evangelien nie geschrieben worden, und wir würden von ihm vermutlich nicht mehr wissen als das, was der jüdische Historiker Josephus im 1. Jahrhundert in einer Nebenbemerkung notierte.⁴ Und man könnte mit einem gewissen Recht darauf hinweisen, dass ein solch kurzer Abschnitt seiner (nur) relativen Bedeutung für die Weltengeschichte im 1. Jahrhundert entspricht.
2. Anders als alle anderen Weltreligionen hängen die Wahrheitsansprüche des Christentums in einer merkwürdig einseitigen Weise von einem einzigartigen Ereignis ab, das offenbar *nach* dem Tod seines Begründers stattgefunden hat: seiner Auferstehung von den Toten. Natürlich gibt es hier eine gewisse Bandbreite und Variation der Betonung. Aber man kann mit guten Gründen einsichtig machen, dass das Ganze des apostolischen Glaubens an Christus in beachtlichem Ausmaß von diesem Ereignis abhängt. Alle neutestamentlichen Schriftsteller setzen die Auferstehung entweder voraus oder beziehen sich ausdrücklich auf sie, ungeachtet ihrer sonstigen Unterschiede.
Der Apostel Paulus bringt diese Perspektive am klarsten in 1. Korinther 15 zum Ausdruck:
»Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich ... Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden.« (V.14,17)
Viele der Apostel haben mit dieser Überzeugung ihr Leben aufs Spiel gesetzt.
3. Die Evangelien wurden mit Blick auf die Auferstehung geschrieben und sind daher gewissermaßen rückwärts verfasst worden. Was sie uns über Jesus sagen wollen und wie sie das sagen, macht letztendlich nur Sinn, wenn man ihren Glauben an die Auferstehung in Betracht zieht. Obwohl die Autoren tatsächlich das Leben und Wirken Jesu beschreiben wollen und dafür frühe und schlichtere Quellen benutzen, so schreiben doch alle (einschließlich Markus, der nicht von Ostererscheinungen berichtet) als Menschen, die eine nachösterliche Perspektive haben. Ein Erzähler, der das Ergebnis der Geschichte kennt, wird sie natürlich anders erzählen als derjenige, der nur Fragmente mit einem deprimierenden Ende hat. Wäre Jesus nicht auferweckt worden, so könnte er zwar immer noch ein beeindruckender Lehrer gewesen sein, aber es würde keinen Sinn machen, ihn irgendwie als in einmaliger Weise bedeutungsvoll zu erachten. Wurde er aber *tatsächlich* auferweckt, dann verändert das die ganze Perspektive.

Daher müssen wir uns jetzt der komplexen Frage der Auferstehung zuwenden.“

Bis jetzt wissen wir, dass Jesus gekreuzigt und begraben wurde, und dass das Grab drei Tage später leer war. Nun, daraus folgt natürlich noch lange keine Auferstehung. Aber Jesus erschien darauf mehreren teilweise voneinander unabhängigen Personen, im einzelnen:

³siehe [7], S. 204-205

⁴siehe z.B. [7], S. 28

- Maria Magdalena (vgl. Joh. 20, 10-18)
- den anderen Frauen (vgl. Mt. 28, 8-10)
- dem Kleopas und einem anderen Jünger auf der Straße nach Emmaus (vgl. Lk. 24, 13-32)
- elf Jüngern und anderen (vgl. Lk. 24,33-49)
- zehn Aposteln, wobei Thomas fehlt (vgl. Joh. 20, 19.23)
- dem Thomas und den anderen Aposteln (vgl. Joh. 20, 26-30)
- sieben Aposteln (vgl. Joh. 21, 1-14)
- den Jüngern (vgl. Mt. 28, 16-20)

Außerdem war er vor seiner Aufnahme in den Himmel zusammen mit seinen Jüngern auf dem Ölberg (vgl. Lk 24, 50-52 und Apg. 1, 4-9).

Im 1. Korinther-Brief, Kapitel 15 erwähnt Paulus weiterhin, dass Jesus über 500 Menschen erschienen ist, von denen die meisten (zu seiner Zeit) noch lebten. Das war geradezu eine Aufforderung an die damaligen Menschen, diese Augenzeugen zu befragen.

Auch Paulus selbst ist ein starkes Indiz dafür, dass der auferstandene Jesus Menschen erschienen ist. Paulus war einer der größten Christenverfolger der damaligen Zeit, der viele Christen einsperren oder umbringen ließ. Dann erschien ihm (s. Apg. 9), wie er selbst auch schreibt (1. Kor. 9,1 bzw. 15,8), der auferstandene Jesus, und er wurde zu einem der wichtigsten Apostel des Christentums. Auf seinen großen Missionsreisen, die bis nach Griechenland reichten, gründete er viele neue Gemeinden, nahm aber für seine Arbeit auch viel Leid auf sich. Er saß im Gefängnis, wurde gesteinigt, was er nur schwer verletzt überlebte, und wurde schließlich wegen seines Glaubens wahrscheinlich in Rom hingerichtet.

Es muss schon ein gewaltiges Ereignis gewesen sein, welches einen solch radikalen Sinneswandel verursachte! Ebenso wurde auch Jakobus, ein Bruder von Jesus, zu einem der wichtigsten Pfeiler der frühen Gemeinde, nachdem er Jesus vorher für verrückt hielt.

Auch wenn man die Ereignisse der Tage nach der Kreuzigung betrachtet, so kommt man nicht um den Schluss, dass etwas Großes passiert sein muss. Die bitter enttäuschten Jünger versammelten sich nur wenige Wochen nach dem Tode Jesu, um dessen Auferstehung zu verkünden. Eine Nachricht für die sie sicherlich keinen Gewinn erwarten konnten, sondern nur, wie schon erwähnt, Verfolgung und schließlich sogar den Tod. Was hat die Jünger dazu veranlasst, so plötzlich all dies auf sich zu nehmen? Sicherlich nicht der Umstand, selber den Leichnam Jesu aus dem Grab gestohlen zu haben. Nein, es muss irgendein großes Ereignis gewesen sein, welches sie dazu bewegte, ihren Berufen erneut den Rücken zuzukehren und solche Gefahren auf sich zu nehmen.

Und das überzeugte auch die Menschen damals: In den ersten Wochen schon bekehrten sich Tausende Menschen zu dem gekreuzigten und auferstandenen Jesu Christi. Darunter viele Juden, die bereit waren ihre sozialen Strukturen zu verändern bzw. aufzugeben.

Man muss sich verdeutlichen, was das bedeutete: Diese Strukturen waren Traditionen, die ihnen, wie sie glaubten, von Gott anvertraut worden waren. So wurde ihnen z.B. beigebracht, dass sie einmal im Jahr als Sühneopfer für ihre Übertretungen ein Tieropfer darbringen mussten. Weiterhin betonten sie stark den Gehorsam an das Gesetz des Mose, sie hielten eisern den Sabbath und

waren überzeugte Monotheisten. Sie glaubten, dass sie durch ein Aufgeben dieser Strukturen riskieren würden, dass ihre Seele in der Hölle landen würde.

Diese Strukturen sicherten auch das Überleben des Volkes Israel. Schon damals waren viele Juden in alle Himmelsrichtungen zerstreut und lebten als Gefangene in anderen Nationen, ohne jedoch von ihnen assimiliert zu werden. Heute sehen wir immer noch Juden, aber z.B. keine Hetiter, Perisiter, Ammoniter oder Babylonier mehr. Warum nicht? Weil diese Stämme von anderen Nationen gefangen genommen wurden, sich durch Heirat mit ihnen vermischt und ihre nationale Identität verloren. Nicht jedoch die Juden, denn sie hielten an ihren Strukturen fest, verstärkten sie durch Rituale und gaben sie an ihre Kinder weiter.

Und trotz der Wichtigkeit dieser Strukturen folgten Jesus nur fünf Wochen nach seiner Kreuzigung über 10000 Juden und behaupteten, dass er der Begründer einer neuen Religion sei. Das war ein radikaler Sinneswechsel, bei dem sie ihre bewährten, vertrauten und, wie sie glaubten, von Gott gegebenen Überzeugungen über Bord warfen. Ein Umstand der ohne die Auferstehung sehr schwierig zu erklären ist.

Auf die Auferstehung deutet auch die Geburt der christlichen Kirche. Entstanden aus einer bunt zusammen gewürfelten Gruppe von Leuten deren Hauptbotschaft es war, dass ein gekreuzigter Handwerker aus einem kleinen Dorf über den Tod triumphiert hat. Und doch breitete sie sich so rapide aus, dass sie schon innerhalb von ca. 20 Jahren den Kaiserpalast in Rom erreichte.

Die Bereitschaft der Jünger für das zu sterben, was sie erlebt hatten, die Veränderung im Leben der Skeptiker Jakobus und Paulus; die Augenzeugen; die radikalen Veränderungen in den sozialen Strukturen, die den Juden seit Jahrhunderten heilig waren und das erstaunliche Entstehen und Wachstum der Kirche. Nur die Auferstehung kann diesen Fakten gerecht werden. Es gibt keine andere Erklärung, die nur annähernd so plausibel ist. Und wenn man an einen Gott glaubt, der die Welt und das Leben erschaffen hat, so kann man auch problemlos glauben, dass dieser Gott nicht nur die Macht hat Jesus Christus von den Toten aufzuerwecken, sondern es auch getan hat. Und das glaube ich!

Und nun?

Was hat das nun für Konsequenzen? Sollte Jesus wirklich gestorben und wieder auferstanden sein, so geht das Leben nach dem Tod weiter. Und dann gibt es auch ein Gericht, sonst hätte Jesus nicht für unsere Sünden sterben müssen. Es hätte einfach keinen Sinn gemacht, dass Gott Jesus am Kreuz leiden und wieder auferstehen ließ. Die Jünger hatten das Kreuz und die Kreuzigung richtig gewertet: Jesus wurde von Gott verflucht, aber unseretwegen. Gott ließ ihn alle unsere Schuld tragen. Dafür gibt es nur ein Wort: Gnade!

Jedes andere Glaubenssystem basiert auf einem „Tu“-Plan, d.h. es ist immer notwendig, etwas zu tun - zum Beispiel eine tibetanische Gebetsmühle zu benutzen, Almosen zu geben, auf Pilgerfahrt zu gehen, Wiedergeburten durchzumachen, das Karma vom vorherigen Leben abzuarbeiten oder den eigenen Charakter zu ändern; immer muss man sich den Weg zu einem Gott erarbeiten, was eine Menge williger Menschen trotz größter Bemühungen nicht schafft.

Das Christentum ist in diesem Punkt einzigartig. Es basiert auf einem „Getan“-Plan - Jesus hat bereits am Kreuz für uns getan, was wir nicht selbst tun können. Er hat unsere Todesstrafe auf sich genommen, die wir für unsere Rebellion gegen Gott und unsere Sünden verdient haben, damit wir wieder mit Gott vereint sein können. Kein anderer Religionsstifter hat je behauptet, Sünden vergeben zu können!

Angenommen, sie fahren zur Arbeit und möchten wissen, ob der Chef schon da ist. Sie sehen, dass sein Auto auf seinem Parkplatz steht, seine Sekretärin sagt, er sei in seinem Büro, und aus seinem Büro hören sie jemanden am Computer tippen. Dann haben Sie berechtigterweise allen Grund anzunehmen, dass ihr Chef schon in seinem Büro ist. Sie könnten aber auch kurz anklopfen, reinschauen und ihm einen guten Morgen wünschen. So könnten Sie Ihre sehr wahrscheinliche Hypothese durch hundertprozentiges Wissen ersetzen.

So ist das auch bei Gott. Es ist meiner Ansicht nach hochwahrscheinlich, dass Jesus für unsere Sünden starb und auferstanden ist. Aber man kann noch einen Schritt weitergehen und Gott selbst erfahren. Wie? Indem Sie mit ihm reden, im Gebet! Bekennen Sie ihm Ihre Fehler und wenden Sie sich von ihnen ab. Erhalten Sie von Gott das Geschenk der Vergebung und bitten Sie ihn, Sie auf ihrem weiteren Weg zu begleiten. Lesen Sie sein Wort, die Bibel. Es gibt Bibeln in heutigem Deutsch, die man sehr günstig oder sogar kostenlos bestellen kann (siehe Einleitung). Lesen Sie vielleicht zuerst das Johannes-Evangelium, dort werden Zusammenhänge am deutlichsten geschildert.

Sprechen Sie mit Christen über ihre Erfahrungen, tauschen Sie sich aus und besuchen sie eine Gemeinde oder Kirche. Probieren Sie es, sie können nicht viel verlieren, wenn Sie es versuchen, aber eine Menge, wenn sie es nicht tun. C.S. Lewis, der brillante und einstmals sehr skeptische Cambridge-Professor, der schließlich auch von den Beweisen für Jesus überwältigt wurde, machte die Beobachtung:⁵

„Ich möchte damit jedermann vor dem wirklich dummen Einwand bewahren, er sei zwar bereit, Jesus als großen Morallehrer anzuerkennen, nicht aber seinen Anspruch, Gott zu sein. Denn gerade das können wir nicht sagen. Ein Mensch, der solche Dinge sagen würde, wie Jesus sie gesagt hat, wäre kein großer Morallehrer. Er wäre entweder ein Irrer – oder der Satan in Person. Wir müssen uns deshalb entscheiden: Entweder war – und ist – dieser Mensch Gottes Sohn, oder er war ein Narr oder Schlimmeres.

Wir können ihn als Geisteskranken einsperren, wir können ihn verachten oder als Dämon töten. Oder wir können ihm zu Füßen fallen und ihn Herr und Gott nennen. Aber wir können ihn nicht mit gönnerhafter Herablassung als einen großen Lehrer der Menschheit bezeichnen. Das war nie seine Absicht; diese Möglichkeit hat er uns nicht offengelassen.“

2.5 Warum sollte Jesus der einzige Weg zu Gott sein?

Christen behaupten, dass Jesus der einzige Weg zu Gott ist. Aber ist dieser Anspruch nicht einfach nur arrogant und engstirnig? Haben nicht alle Religionen auf ihre Weise Recht? Beten nicht alle Gläubigen denselben Gott an? Gerade in der heutigen Zeit, wo Toleranz und Vielseitigkeit so in Mode sind, kann man den Menschen eine solche Überheblichkeit doch nicht zumuten, oder?

Zunächst sollte darauf hingewiesen werden, dass der christliche Glaube nicht der einzige ist, der Alleingültigkeit für sich beansprucht. Der Islam nimmt eine solche sogar noch viel radikaler in Anspruch, nicht nur theologisch, sondern auch was die Sprache angeht. Für Muslime ist das einzige hinreichende und vollkommene Wunder der Koran. Dieser ist für sie jedoch nur auf arabisch erkennbar und wird durch jegliche Übersetzung entweiht. Um den Koran lesen zu können

⁵siehe [4], S.62-63

sind nicht nur ein paar arabische Grundkenntnisse nötig, man muss die Sprache auf sehr hohem Niveau beherrschen.

Was den Buddhismus angeht, dieser entstand, als Gautama Buddha zwei grundlegende Lehren des Hinduismus verwarf - die letztgültige Autorität der heiligen Schriften der alten Inder (Veden), und das Kastensystem. Und auch der Hinduismus, der sich selbst als tolerant bezeichnet, ist bei Themen wie dem Gesetz des Karma, der Autorität der Veden und der Reinkarnation kompromisslos. Und selbst der Atheismus, der ja aussagt, dass Gott nicht existiert, nimmt auf seine Weise Alleingültigkeit für sich in Anspruch - wie alle größeren Religionen.

Aber können nicht alle Religionen gleichzeitig irgendwo Recht haben? Ist es nicht intolerant, zu sagen, dass Jesus der einzige Weg zu Gott ist?

Toleranz ist sehr modern. Doch Toleranz kann nicht bedeuten, dass alle Sichtweisen gleichermaßen wahr sind. Wenn $2+2=4$ ist, dann kann die Summe nicht auch gleich 5 sein! Immer wenn man einen Wahrheitsanspruch aufstellt, sagt man damit gleichzeitig, dass das Gegenteil unwahr, bzw. falsch ist. Die Wahrheit schließt ihr Gegenteil aus.

Die meisten östlichen Religionen sind pantheistisch, d.h. sie sagen, Gott ist alles was existiert, Gott ist die Natur und das Universum. Christen glauben dagegen an einen persönlichen Schöpfergott. Buddhismus und Hinduismus glauben an Karma und an die Reinkarnation, Christen nicht. Es können nicht beide Sichtweisen richtig sein!

Christen glauben, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der für uns starb und wieder auferstanden ist. Muslime leugnen diesen Anspruch, sehen ihn sogar als Gotteslästerung an. Es könne nicht beide Recht haben. Das eine schließt das andere aus. Allah ist nicht der Gott der Christen.

Ich glaube, dass Jesus lebte, gekreuzigt wurde und wieder auferstanden ist (siehe auch Kapitel 2, „Jesus“). Dadurch hat er bewiesen, dass er Gottes Sohn ist, und damit ist auch das, was er sagte, wahr.

Im Johannes-Evangelium 14,6 sagt er: **„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Ohne mich kann niemand zum Vater kommen“**

Alle Religionen bieten ein Programm, bieten Regeln, die befolgt werden müssen, um zu Gott zu gelangen. Nur Jesus sagt uns eindeutig, dass wir Menschen zu schlecht sind, um das aus eigener Kraft zu schaffen. Nur wenn wir uns ihm anvertrauen, können wir seinen für uns stellvertretenden Tod in Anspruch nehmen. Wir brauchen nur noch anzunehmen, was er für uns getan hat.

Er ist der einzige Weg. Wenn es noch einen anderen Weg geben würde, so hätte er nicht qualvoll am Kreuz sterben müssen. Er hätte einfach ein paar Wunder getan, um sich als Gottes Sohn auszuweisen und hätte dann gesagt: „So, um in Gottes Reich zu kommen müsst ihr dies und jenes tun, dann klappt das alles schon.“ Gerade das tat er aber nicht, er starb am Kreuz um unsere Schuld auszugleichen, weil es notwendig war, weil es der einzige Weg zu Gott ist!

Weitere Erklärungen hierzu sind z.B. in [4] ab Seite 63 zu finden.

Jesus sagt: **„Wer den Sohn hat, der hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“ (1. Joh. 5,12)**

2.6 Warum gibt es Leid, wenn Gott die Menschen doch liebt?

Ich habe mich lange Zeit gefragt, ob ich wirklich über diese Frage schreiben sollte. Macht jemand gerade eine schwere Zeit des Leids durch, so finde ich es sehr schwierig, ihr oder ihm mit irgendwelchen logischen, vielleicht kühlen Argumenten zu begegnen. Man könnte mir dann vorwerfen, dass ich mich nicht in eine solche Lage hinein versetzen kann, da ich selber eigentlich noch kein ungewöhnlich schweres Leid durchleben musste. Das ist wohl richtig, dennoch denke ich, dass die folgenden Überlegungen wahr und auch lesenswert sind. Vielleicht bieten sie manchem sogar ein wenig Trost, das wäre schön.

Die Frage der Theodizee, die Frage, warum Gott Leid zulässt oder wie es einen liebenden Gott geben kann, wenn es gleichzeitig Leid gibt, ist eine sehr alte und schwere Frage, die meiner Meinung nach nicht vollständig beantwortet werden kann. Ich möchte aber hier zumindest ein paar Anregungen und Erklärungsversuche liefern, die hoffentlich dazu führen, die Frage nach Gott nicht einfach mit dem Hinweis auf das Leid vorzeitig abzuschließen.

Ereignen sich traurige Dinge, stirbt ein Mensch durch eine schlimme Krankheit oder völlig schuldlos durch einen Autounfall, sterben Menschen in Naturkatastrophen oder durch Hungernöte, so fragen wir, wie Gott das zulassen konnte. Wenn Gott die Menschen doch so liebt, warum gibt es dann das ganze Böse in der Welt? Schließen sich die Liebe Gottes und das Böse, das es ja unbestreitbar auf dieser Welt gibt, nicht aus?

Ohne jemandem zu Nahe treten zu wollen, denke ich, dass wir durch solche Fragen die Verantwortung für manches Leid auf Gott schieben wollen, die wir eigentlich selbst zu tragen haben. Um nicht die Konsequenzen unseres eigenen Verhaltens tragen zu müssen, klagen wir Gott an. Wie konnte er so etwas nur zulassen, wie kann er ein liebender Gott sein?

Aber wir haben von Gott einen freien Willen bekommen. Wir können frei entscheiden, was wir tun, müssen aber auch die Konsequenzen dafür tragen. Eine Person, die immer stark geraucht hat und dann an Lungenkrebs erkrankt, trägt dafür sicherlich selbst einen großen Teil der Verantwortung. Wenn wir unserem Körper Schaden zufügen, kann Gott nichts dafür, wir sind selbst verantwortlich.

Das gilt auch, wenn wir anderen Leid zufügen. Sicherlich ist es sehr schwer, wenn ein nahestehender Mensch völlig schuldlos an einem Autounfall stirbt, weil der andere Fahrer zum Beispiel betrunken war. Doch auch hier wäre es falsch, Gott hierfür die Schuld zu geben.

Ebenso verhält es sich, wenn völlig unbeteiligte Menschen bei einem Attentat sterben. So eine Tat ist absolut feige und hinterhältig, aber Gott ist dafür nicht verantwortlich. Menschen begehen solche Taten und nur Menschen tragen auch die Verantwortung dafür.

Aber warum kann Gott nicht verhindern, dass bei solchen Dingen von ihm geliebte Menschen zu Schaden kommen?

Stellen wir uns vor, Gott würde jedes Mal, wenn wir Böses tun wollen auf wundersame Weise eingreifen. So, dass wir nicht mehr in der Lage wären, anderen Leid zuzufügen. Das hieße, dass wir nichts Böses mehr tun könnten, das aber wiederum hieße, dass wir nicht mehr über einen freien Willen verfügen würden. Hätte Gott uns so geschaffen, dass wir nur lieben und nur Gutes tun könnten, so wären wir wie Roboter. Wir würden keine echte Liebe empfinden, denn Liebe ist nur echt, wenn man sich frei dafür entscheiden kann. Kann man sich frei für die Liebe entscheiden, kann man sich auch frei dagegen entscheiden und somit anderen auch Leid zufügen.

Da Gott nunmal Menschen erschaffen wollte, die sich frei für ihn entscheiden können, ist die Existenz des Leids bzw. des Bösen sogar nur eine zwingende Konsequenz.

Leid wird selbstverständlich nicht immer so direkt verursacht wie durch einen Autounfall oder durch ein Attentat. Oft sind die Auswirkungen unserer Taten erst viel später oder versteckter sichtbar. So verschmutzen wir unsere Umwelt, verpesten z.B. jahrelang die Luft, vergrößern das Ozonloch mit der Folge, dass Menschen krank werden und leiden.

Wir erfinden grausame Waffen und setzen sie in Kriegen ein, in denen vor allem unschuldige Zivilpersonen umkommen. Diktatoren oder Regime in vielen afrikanischen Ländern verwenden das Geld ihres Staates für ihren Machterhalt, für Waffen und für Prunk, während die Menschen hungern müssen. Doch Gott ist nicht für die Ungerechtigkeiten der Menschen verantwortlich, wir sind es selber. Aber es ist halt immer ein bequemer Weg, bei selbstverschuldetem Leid zu fragen, wie Gott das nur zulassen konnte und die Schuld somit stillschweigend bei ihm zu lassen.

Die bisherigen Ausführungen beantworten die Frage nach dem Leid aber nur teilweise, denn es gibt auch Leid, für das die Menschen nicht verantwortlich sind, z.B. bei Naturkatastrophen. Auch gibt es nicht in jedem Land, in dem die Menschen hungern, einen Diktator, der die Bevölkerung hungern lässt. Auf die Frage, warum Gott solches Leid zulässt, kann man meiner Meinung nach keine endgültige Antwort geben. Manche Atheisten meinen, dass das in der Welt existente Leid und ein liebender Gott sich widersprechen, und es deswegen keinen Gott geben kann. Wenn es einen Gott geben soll, der die Menschen liebt, dann kann er die Menschen nicht so leiden lassen. Da es aber das Böse gibt, und Menschen unbestrittenerweise leiden, kann es Gott nicht geben.

Diese Schlussfolgerung ist aber falsch! Die Negierung von „Es gibt einen liebenden Gott“ ist nicht „Es gibt Leid in der Welt“. In der Tat benötigt man nur eine dritte Prämisse, die die beiden Aussagen logisch miteinander vereinigt, und diese lautet beispielsweise „Gott hat gute Gründe, das Leid und das Böse in der Welt zuzulassen!“. Wie diese Gründe aussehen, wissen wir nicht. Gottes Pläne und Gedanken sind einfach höher als unsere, und wir können nicht erwarten, sie zu verstehen.

Vielleicht sollen wir durch manches Leid geistig gestärkt werden, ähnlich Kindern, die eine Kinderkrankheit erleiden, dadurch aber ein gestärktes Immunsystem entwickeln und somit vor späteren, vielleicht schlimmeren Attacken besser geschützt sind. Vielleicht sollen wir durch Nöte zu Gott gezogen werden, nicht umsonst heißt es „Not lehrt beten!“.

Manchmal kommen wir nur durch Leid aus verfahrenen Situationen heraus. Beispielsweise kommt ein Bär, der in eine Falle geraten ist nur heraus, wenn jemand diese Falle öffnet. In dem Moment des Öffnens werden die Schmerzen für den Bären sicherlich größer. Der Bär versteht nicht, wieso das so ist und kann sich nicht vorstellen, dass die Person, die ihm gerade Schmerzen zufügt, ihm freundlich gesinnt sein kann. Das Ziel, die Befreiung, sieht und versteht er einfach nicht. Vielleicht ist dies bei uns Menschen manchmal ähnlich.

Immer wieder erlebt man auch, dass Menschen leider oft erst durch Leid lernen. Es müssen oft erst schlimme Unfälle geschehen, bevor irgendwelche sichernden Maßnahmen ergriffen werden. Ohne Leid wäre der Druck, sich weiterzuentwickeln längst nicht so groß.

Vielleicht soll die Menschheit durch das Leid in Afrika lernen, solidarisch zu handeln, Essen gleichmäßig zu verteilen, anderen die gleichen Rechte zuzusprechen bzw. andere einfach fair zu behandeln. Vielleicht möchte Gott auf diese Weise die Entwicklung hin zu einer besseren Menschheit steuern - vorstellbar. Aber das ist alles pure Spekulation, wir wissen es einfach nicht.

Ein Leser teilte mir einmal mit, dass er diese Begründungen zynisch findet. Ich möchte dazu noch

einmal betonen, dass diese letzten Gedanken über die möglichen Gründe Gottes, das Leid in der Welt zuzulassen, reine Spekulationen von mir sind. Sie sind nur ein Produkt meiner beschränkten Phantasie. Wem sie nichts sagen, oder wer sie zynisch oder gar abstoßend finden sollte, soll sie ruhig beiseite lassen. Aber mir haben sie damals geholfen, eine Ahnung zu bekommen, dass es solche Gründe geben kann (wie auch immer sie letztendlich aussehen), und dass sich das Leid in der Welt und ein liebender Gott eben nicht ausschließen.

Fazit: Die Frage nach dem Leid ist alt und schwer, aber Gott und das Böse in der Welt sind nicht unvereinbar. Für vieles Leid ist der Mensch selbst verantwortlich, nicht Gott. In einem solchen Fall Gott anzuklagen, bedeutet eigene Verantwortung abzuwälzen - ein bequemer Weg. Aber auch für das Leid, das die Menschen nicht verantworten, gibt es Überlegungen, die zumindest große Teile des Leids erklärbar machen, die uns vielleicht erkennen lassen, dass es Gründe für das Leid geben kann. Wir dürfen nicht vergessen, dass Gottes Gedanken höher sind als unsere, dass er den Überblick über Raum und Zeit hat und Dinge sieht, die uns verschlossen bleiben. Er hat die Menschen geschaffen und er weiß auch, was das Beste für die Menschen ist.

Weiterführende Literatur:

- Lee Strobel: „Glaube im Kreuzverhör“, 2000, Willow Creek Edition
- A.E. Wilder-Smith: „Warum lässt Gott es zu?“, 2002, CLV (Das Buch von Smith gibt es auch als PDF-Datei bei den Download-Büchern auf der Seite www.Soulsaver.de)

2.7 Ermutigung

Die letzten Abschnitte des Kapitels über Jesus sind sehr nah an [1] und [2] angelehnt. Ich möchte hier aber auch noch persönlich jeden ermutigen, den ersten Schritt zu einem Leben mit Gott zu tun. Vielleicht fühlt man sich unsicher, man weiß nicht mehr so recht was man glauben soll. Das war zumindest bei mir so. Auf der einen Seite lernt man Dinge wie die Evolutionstheorie, auf der anderen Seite kennt man die Schöpfungsgeschichte und ihre Vertreter. Dann wiederum erfährt man z.B., dass man die Wunder Jesu nur symbolisch, aber nicht wörtlich nehmen soll, andere wiederum gehen fest von ihrer Historizität aus. Wie auch immer, man steht zwischen vielen Aussagen und ist verwirrt.

Irgendwann bin ich aber dann zu der Erkenntnis gekommen (bzw. Gott hat mir diese Erkenntnis gegeben), dass solche Fragen erst einmal gar nicht so wichtig sind. Sie sind später sicherlich diskussionswürdig, vorerst aber nicht. Ich glaube, dass Jesus vor ca. 2000 Jahren gelebt hat, am Kreuz für uns gestorben und wieder auferstanden ist. Das glaube ich, auch aus den Gründen, die ich in den vorigen Kapiteln genannt habe. Aber auch weil ich Gott erfahren habe. Ich habe erlebt, wie Gott mich in schwierigen Zeiten getragen hat, wie er mir Kraft und Vertrauen gegeben hat.

Und dieser Glaube ist meiner Meinung nach ausreichend, um ein Leben mit Jesus zu wagen. Es werden immer irgendwelche Fragen auftauchen, nie wird alles geklärt sein. Diese Welt ist hochkomplex und Gott als ihr Schöpfer noch viel mehr. Es wäre wohl unrealistisch all dies umfassend verstehen zu wollen. Aber man wächst mit der Zeit im Glauben, Gott führt durchs Leben und lässt sich erfahren.

Gott möchte, dass wir unser Leben mit ihm verbringen, dass wir es nach seinen Vorstellungen leben. Wir dürfen darauf vertrauen, dass diese Vorstellungen uns ein gesegnetes Leben verschaffen. Er weiß, was gut für uns ist, er hat die Menschen erschaffen - auf welchem Weg er auch immer das getan hat.

Wenn wir Gott suchen, dann wird er sich finden lassen, das hat er uns zugesagt. Und dazu möchte ich ermutigen: Gott zu suchen und diesen Schritt zu wagen.